

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 41

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

xxi. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLI. Jahrgang.

Basel.

16. October 1875.

Nr. 41.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz fr. 8. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „Beno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner. (Schluß.) L. Schneider, Der Krieg der Triple-Allianz gegen die Regierung der Republik Paraguay (Biographie des Präsidenten Francisco Solano Lopez). (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Instruktions-Plan für die Offiziers-Bildungsschulen. — Ausland: Österreich: Annahme eines verbesserten Werndl-Gewehres und Einführung einer neuen Patrone.

Die militärischen Verhältnisse der Türkei und ihrer Gegner.

Von J. v. Scriba.

(Schluß.)

Höchst interessant ist das, was über das geistige Leben und die inneren Verhältnisse der türkischen Armee mitgetheilt wird.

In den Charakter-Eigenschaften des türkischen Soldaten findet man naturgemäß jene seines Volks, aus dem er hervorgegangen, wieder. Und die hervorstechendsten Züge des Türkens sind Fatalismus und Fanatismus, dabei fehlen ihm aber keineswegs gute militärische Eigenschaften; mit einer durchschnittlich kräftigen Körperkonstitution verbindet er stilles Gemüth, Mäßigkeit, Geduld und besonders Gehorsam.

Die Kampfweise der türkischen Soldaten weicht von der der europäischen Truppen erheblich ab, und verdient das, was Osman Bey darüber sagt, mitgetheilt zu werden:

„Die einzige Kampfesart, welche die Türkens schätzen und wünschen, besteht in einem erbarmungslosen Blutbade, welchem dann die Plünderung des besiegten Feindes folgt. Gegenwärtig geschieht es noch, daß die Kommandanten, um die Truppe zu animiren, die Plünderung nach dem Siege und 50 Piaster für jeden abgelieferten Kopf versprechen. Mit solchem Köder stachelt man die türkischen Soldaten heutzutage noch leicht auf. Im Kriege mit den Russen richten die Türkens ihre Aufmerksamkeit vor Allem auf die Füße der Gefallenen, weil sie wissen, daß die Russen das Geld im Stiefel und nicht, wie die Türkens, im Gürtel bergen. Uebrigens üben die Stiefel selbst der russischen Soldaten eine mächtige Anziehungskraft auf die türkischen Marodeurs aus, denn die Türkens sind so

schlecht beschützt, daß sie ein Paar gute Stiefel als einen Schatz betrachten.

Ein großer, nie zu beseitigender Nebelstand in der türkischen Armee ist das nicht allein bei Gemeinen und Unteroffizieren, sondern auch bei Subaltern-Offizieren, die fast größtentheils aus dem Soldatenstande hervorgegangen sind, in großer Hestigkeit austretende Heimweh, durch welches der Dienst oft arg geschädigt wird. Diese höchst unvorteilhafte Eigenschaft des türkischen Soldaten, dem Heimweh verfallen zu sein, ist, wie wir sehen werden, aus den Verhältnissen, in denen er leben muß, erklärlich und wird nie zu bannen sein.

Das Heimweh ist eine förmliche Krankheit, die im Garnisonsleben und namenlich in dem trostlosen Dasein auf den detachirten, öden, von Gott vergessenen, von der Welt verlassenen Forts und Bergschlössern im waldbigen Bosnien und in der rauen Herzegowina zur völligen Passivität des Individuums führt. Erst der lebhafte Dienst im Lager und im Felde, die Aufregung des Krieges verschreucht dieses Nebel. Die Beschwerlichkeit, mit welcher die Soldaten Nachrichten von ihren, oft im fernen Asien weilenden Angehörigen erhalten, die Unfähigkeit, sich geistig zu beschäftigen, entwickeln diese Gemüthskrankheit.

Und wahrlich, es ist nur zu begreiflich, daß der türkische Soldat, für lange Jahre aus seiner sonnigen Heimat gerissen, über welche eine verschwenderische Natur allen Reiz, alle Pracht und allen Zauber des glücklichen Orients ausgespülten, in den einsdringlichen Balkan-Garnisonen von schwermüthigen Gedanken und von der Sehnsucht nach der Heimat überfallen wird. Wenn daher der „Säb“ — der Postcourier — in's Lager kommt, bringt er Alles in Bewegung, jeder stürzt in atemloser Hast herbei, in der Hoffnung, Briefe oder Nachrichten aus der „goldenen, glücklichen“ Heimat zu